Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 30 (1926-1927)

Heft: 8

Artikel: Nacht

Autor: Wyss-Stäheli, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Diese Feckerleute haben auch nicht viel Gutes," sagte er leise zu Berta.

Diese entschied indessen in ihrer entschlosssenen Art, daß der Aussertigung des Scheines nichts im Wege stehe. Die Lukretia bekam ihre Schrift.

Sie hatte sich nicht vom Platze bewegt und aufmerksam die langen, schlanken Schreiberfinger beobachtet. Kaum dankte sie Im Ebnet, der ihr das Papier reichte, sah ihn noch einmal an, als ob sie gern etwas gesagt hätte, und ging dann. Um die Berta kümmerte sie sich nicht. Diese blieb noch einen Augenblick in der Stube, als die Bettlerin hinaus war.

"Bielleicht hätte ich dem Kinde ein Almosen geben sollen," sagte Magnus, bestürzt über seine Vergeßlichkeit.

"Das wäre noch eher an mir gewesen," erwiderte das helle Mädchen.

Aber gleichzeitig empfanden beide unbewußt eine leise Freude, weil sie in einer Regung ihrer guten Serzen übereinstimmten.

(Fortseigung folgt.)

Nacht.

Es steigt die milde Nacht herauf, Die Sterne kreisen ihren Lauf. Die Bäume träumen tief und schwer, Und eine Wolke zieht daher. Tief unten rauscht der Wasserquell, Der Mond beglänzt ihn klar und hell; Die Wolke leis im Raum zersließt, Und innig mich die Nacht umschließt.

Sie raunt mir zu ein altes Lied: Der Tag verging; die Welt ist müd, Die Sehnsucht, wie ein dunkles Leid Durchwandert still die Ewigkeit.

Josef Whß-Stäheli, Zürich.

Glaube mir, es kommt, weiß Gott, in der Jugenderziehung auf Kleinigkeiten an.

Von Emil Goffauer, Waisenbater, Zürich 7.

(Fortsetzung.)

Zu dieser Furcht vor dem unbestimmten Etwas gesellt sich dann gar bald die Angst vor der Strafe. Wieviel wird im Strafen gesündigt! Auf der einen Seite hört man: eine Ohrseige zur rechten Zeit bringt Segen; Luther sagt: der Apfel muß bei der Rute liegen, und der Eroßteil der modernen Pädagogen verkündet: fort mit der Strafe, sie ist des Kindes unwürdig!

Wir wollen uns einmal klar machen, was in der Seele eines Kindes vorgeht, wenn es durch Schläge erzogen wird nach dem bekannten Satz: "Eine Husche schadet nichts, wir haben auch bekommen und sind doch groß geworden."

Da kommt ein Kind immer unregelmäßig zu Tisch. Ordnung und Pünktlich = keit sind Tugenden, ohne die das Leben zerflattert. Auch allerlei Unsauberkeiten des Geistes werden durch diese beiden Wächter der Sittlichkeit abgewehrt. Wir verslangen deshalb rechtzeitiges Erscheinen. Ohne

Erfolg! Wir warnen, wir drohen und fagen endlich: "Wer nicht hören will, muß fühlen."

Das Röhrchen kommt und spricht. In vielen Fällen siegt es und zeitigt Erfolg. Was ist nun geschehen? Was früher zur Verspätung lockte, waren meist geistige Interessen. Das Spiel verschlang die ganze Aufmerksam= keit. Es war so lustig bei den Kameraden, daß man sogar das Essen vergessen hatte. Nun kam die Züchtigung. Wenn die Stunde wiederkehrt, regt sich die Erinnerung an die erlittenen Schmerzen. Der Körper lehnt sich gegen das neue Unheil auf, das diesmal drohend geahnt wird. Das Bedürfnis, der Strafe auszuweichen, also der Wunsch nach sinnli= chem Behagen, gewinnt die Oberhand. Das drängt sich nun gegen jene genannten geisti= gen Interessen in den Vordergrund. Der Wunsch, eine unbeschädigte Sitfläche zu ha= ben, wirkt stärker als die Kameradschaft und das Spiel.

Wodurch hat also das Köhrchen gesiegt?